

## „Einmal Zuhause zum Mitnehmen, bitte!“

Von Emily Schilz

Der Erdbeer-Milchshake von McDonald's schmeckt nach Opa. Meinem Opa.

Oder, um genau zu sein, nach:

Heute ist ein ganz besonderer Tag.

Ich sehe ihn schon aus der Ferne, wie er den Schulhof mit einem angespannten Blick und runzeliger Stirn nach mir absucht. Wild winkend renne ich also auf ihn zu, bahne mir meinen Weg durch das Gewusel kreischender Grundschul Kinder und als er mich dann endlich auch entdeckt, beginnt er, zu lächeln. Er nimmt meine kleine Hand, umschließt sie mit seiner großen Hand und wir gehen gemeinsam los.

Wohin? Das weiß ich genau.

Ich bin glücklicher als das Happy Meal®, welches nun vor meiner Nase steht und dessen Inhalt ich beinahe zelebrierend vor mir ausbreite. Stolz erfüllt mich und ich möchte am liebsten allen um uns herum erklären:

„Das hier ist mein Opa, ich bin seine Enkelin und er hat mich heute von der Schule abgeholt!“

Doch in diesem Moment haben wir nur uns beide. Zumindest fast: Er hat mich und ich habe ihn - und mein geliebter, cremig-klebriger Erdbeer-Milchshake darf natürlich auch nicht fehlen.

Wir drei, wir sind ein gutes Team: Nicht sonderlich gesprächig, vielmehr in unsere ganz eigenen Gedanken vertieft, aber rundum zufrieden. Wir verstehen uns, auch ohne viele Worte zu verlieren.

Und während wir so dasitzen und ich durch meinen Strohhalm schlürfe, schaue ich mir meinen Opa ganz genau an. Für mich war er damals der wohl weiseste Mensch auf der ganzen, weiten Welt. Und so mutig und furchtlos, wie er mir mein Essen bestellt.

Die Opa-Enkelin-Erdbeer-Milchshake-Erinnerung ist nur eine von vielen Geschichten, die sich in den Ecken meiner Stadt verstecken und meine Heimat Trier zu meinem Zuhause machen.

In jedem Stein, der die Straßen pflastert, stecken Andenken und jeder Pflasterstein scheint mir heimisch, da sicher über jeden schon mein Kinderwagen rollte und ich meine ersten Schritte dort später auch üben sollte.

Stein für Stein,

in Trier kann ich ich sein,

weil ich noch nie woanders Zuhause war.

Ich kenne mich nur hier,

alles ist so sicher und vertraut

und wenn ich heute durch die Straßen schlendere,

werden die alten Geschichten

mit jedem neuen Schritt wach.

Denn dann sehe ich mich, mein kleines Ich  
fröhlich über den Hauptmarkt laufen,  
auf dem Domstein rutschen und betteln,  
bis meine Eltern mir in der Sternstraße ein Eis kaufen,  
mal lachend, mal schreiend, mal weinend  
und oftmals voller Übermut.

In jedem kleinen Pflasterstein  
steckt ein Teil von mir.  
Sie weisen mir den Weg,  
während neben mir  
die Hausfassaden in die Höhe ragen,  
als wollten sie mich schützend umarmen.

Und dabei ist es egal, wie ich mich fühle  
und wie es mir gerade geht.  
Weil mich meine Heimat versteht -  
auch ohne viele Worte zu verlieren.

Denn wenn das Glockenspiel an der Steipe erklingt  
und von alten Erinnerungen singt,  
schlägt mein Herz mit ihm im Einklang. Wie verzaubert.  
Als würden Trier und ich eine Sprache sprechen,  
die außer uns sonst niemand kennt.

Eine Sprache voller kleiner Geheimnisse,  
die in Pflastersteinen, Glockenläuten  
und warmen Brezelbrisen ruhen.

Geheimnisse, die wir uns erzählen,  
in endlosen Gesprächen,  
und mir für einen kurzen Moment  
wieder die kindliche Leichtigkeit verleihen.

Meine Heimat ist mein Zuhause,  
und ich will nicht mehr ohne sie sein.

Oder will ich doch fort von hier sein?

Meine Taschen packen?

Das nächste Kapitel aufschlagen?

Ist es vielleicht Zeit für mich?

Zeit, erwachsen zu werden?

Das Vertraute hinter mir lassen und mich ins Unbekannte stürzen, nicht mehr zurück sehen und einen neuen Weg gehen, neue Menschen, neue Straßen, neue Klänge, neue Düfte - neues Leben.

Schon immer lebe ich in Trier, meiner Stadt, meiner Heimat, meinem Zuhause. Und darum kenne ich mich nur hier: Getragen von jedem Pflasterstein der vielen Steinpflasterstraßen, den Rücken gestärkt von den hohen Hausfassaden.

Wer bin ich, wenn ich nicht hier bin?

Es fällt mir unglaublich schwer, doch es ist Zeit, zu gehen. Mit dem Abi in der Tasche, Effi Briest und Werther an meiner Seite aber viel zu wenig Ahnung von dem, was mich hinter dem Stadttor erwartet. Dort, wo sich keine Erinnerungen mehr in jeder Ecke verstecken, die mir zeigen, wer ich bin und wer ich einst vor Jahren mal war. Dort, wo keine Brezelbrise weht, mein Herz nicht mit dem Glockenspiel klingt und die hohen Mauern an meiner Seite mich erdrücken.

Ich gehe dorthin, wo ich nicht weiß, über welche Pflastersteine ich gerade stolpere und wo es keine Geheimnisse zum Schwelgen gibt, weil ich nicht einmal die Sprache verstehe, in der die neue Stadt zu mir sprechen wird.

Doch es ist richtig. Und es ist ja kein Abschied für immer, denn irgendwann komme ich ganz sicher zurück, und dann wird es schöner sein als jemals zuvor.

Aber bis dahin bleibt mir schon bald in der fremden Stadt nur:

„Ein Erdbeer-Milchshake zum Erinnern, einmal Zuhause zum mitnehmen, bitte.“

Und wenn ich dann durch meinen Strohhalm schlürfe und meine Augen ganz fest schließe...

Bin ich glücklicher als das Happy Meal®, welches nun vor meiner Nase steht und dessen Inhalt ich beinahe zelebrierend vor mir ausbreite. Stolz erfüllt mich und ich möchte am liebsten allen um uns herum erklären:

„Das hier ist mein Opa, ich bin seine Enkelin und er hat mich heute von der Schule abgeholt!“

Ja, wenn ich dann durch meinen Strohhalm schlürfe, fühlt sich Zuhause vielleicht einen kleinen Schluck näher an.